

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 6 (1924)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.00, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post befristet 20 Cts. mehr. Für das Ausland mit dem Porto zu obigen Preisen zugerechnet. Einzelnnummer kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441. Erscheint jeden Samstag.

Insertionspreise: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille 30 Cts., Ausland 40 Cts. Resten: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Schlußfrist 60 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Inserationsfrist: Donnerstag Mittag.

Nr. 20 Aarau, 17. Mai 1924 11. Jahrgang

Verhinderung von Kriegsurfachen.

Londoner Kongress des Internationalen Frauenbundes.
Alice S. Keutner, London.
In der Konferenzhalle Nr. 2 der britischen Heilsanstalt in Wembley fand am 2., 5., 6., 7. und 8. Mai, in 11 verschiedenen Sitzungen, die wenigstens 2 Stunden dauerten, der von uns mehrmals erwähnte Kongress des Internationalen Frauenbundes (dem unser „Bund schweiz. Frauenvereine“ angegliedert ist) statt. Die große Halle war mit den von Miss Helen Ward für die Internationale Frauenliga, Gruppe London, künstlerisch entworfenen Emblemen der Länder der ganzen Welt geschmückt.

Delegierte verschiedener Gesellschaften von fern und nah, die sich in der Friedensidee einigen, hatten sich versammelt, um die Vortragenden, hervorragende Männer und Frauen von Ost und West, anzuhören und um ihre Ansichten gegenseitig auszutauschen. Das Material, das sich in diesen Tagen großer aktiver Konzentration ansammelte hat, ist von einer solchen Fülle, daß es geradezu über einen zusammenhängt. Die Ideen der Persönlichkeiten, die im Vordergrund standen, müßten nicht nur künftige Schriftsteller, sondern eingehend gemindert werden; ganze Bücher müßten geschrieben werden über den Ernst und die Tiefe des Gedankens, über dieser Fülle schwebte. Günstiger Weise wird denn auch in ungefähr 2 Monaten das Buch des offiziellen Reporters erscheinen, das jedermann aufs wärmste zu empfehlen ist. Die entlastete mein Gemüths einzelnem gegen die Tatsache gegenüber, daß ich hier, in aller Eile, auf knappem Raum, der Größe der Sache kaum gerecht zu werden imstande bin.

Lady Aberdeen, die Hauptvorsitzende, hatte den besten Eindruck der ungeschwächten Schwermut, besonders wichtige Punkte hervorzuheben, hier wo alle Punkte und alle Gedanken weit über das gewöhnliche Niveau ragten. Sie meinte am Schluß in einer kurzen Zusammenfassung, daß in den vielen Stunden, die sie in ihrem langen Leben mitgemacht, kaum einer durchsichtigeren Inhalt und Form seiner Vorträge an diesen herangeführt.

Der rote Faden, der sich durch das Ganze zog, war die Idee des mehr und mehr universal werdenden Völkerbundes, der allen Ländern, allen Rassen und allen Menschheitsidealen gerecht zu werden muß und für eine wahre Kooperation arbeitet. Verschiedene bekannte Männer und Frauen von Welt waren eigens herübergekommen, um von ihrer Aufgabe im Völkerbund und von seinem Wesen überhaupt zu berichten, so Dr. Nitobe (Japan), vom Hauptsekretariat des Völkerbundes, und Prof. Dr. Müntz, die als einzige deutsche Frau an Internationalen Arbeitskreisen betätigt ist etc.

Die erste Kongresssitzung befaßte sich mit Erziehungsproblemen, z. B. der Pflicht der Mütter aller Länder in der Beeinflussung ihrer Kinder zu Friedensideen statt zu Kriegsideen und zu Ideen allgemeiner Toleranz und Großartigkeit. Lady Aberdeen selbst gab eine längere Rede über dieses Thema, in der sie auf die Stelle in Frankfurt hinwies, wo Mesopotamien die klassischen Worte auspricht: „Göttinnen thronen hehr in Einsamkeit“, „Göttinnen ungelant auch Sterblichen.“ Madame Clara Guthrie d'Arcis (Präsidentin der Union Mondiale de la Femme), Genf, die impatiente Amerikanerin, mit einem Schweizer verheiratet, und die Vorsitzende der großen und der kleinen Republik vereinigt, auf deren Arbeit und Einsatz ich noch ganz besonders zurückkommen möchte, sprach es mit großer Kraft und Klarheit aus, daß die Friedensarbeit die Arbeit der Frau ist, und daß sie in der Nacht jeder Frau liegt. Ein neuer geistiger Einsatz ist notwendig, eine tiefe Erkenntnis der Einheit alles Lebens und der gegenseitigen Abhängigkeit.

Mrs. Veronica Grafine (Divisional Commissioner Girl Guides) hob den Unterschied einer militärischen Disziplin und einer Selbstdisziplin hervor, die den gewöhnlichen Interessen des Kindes entspricht, sein Verantwortungsbewußt entwickelt und zu internationalen Verbindungen und zu Kooperation im weiten Sinne führt.

Mrs. M. E. Garwin, M. A., ein jüdischer Geistesriecher, mit weltlicher Bildung, Humor und Weisheit, sprach von der Notwendigkeit der freien Entwicklung des Kindes, gepaart mit seiner Entwicklung zu freier Einsicht, die die Vorbereitung bedeutet für die Freiheit der Nationen und ihre gegenseitige Verantwortungsgefühle.

Die zweite Sitzung behandelte die Erziehung zu internationaler Verständigung in Schulen und Universitäten. Es wurde aneinandergebetet, daß schon den Schülern die Zivilisation als ein Ganzes vorgeführt werden muß. Daß die Kinder zum richtigen Patriotismus erzoogen werden sollten, denjenigen, der sein Land liebt und die anderen Länder nicht weniger liebt. Die Schulbücher, ganz besonders diejenigen der Geschichte, sollten eine ernsthaftere Revision und einen internationalen Austausch erfahren. Eine tiefere Kultur von Anfang an ist notwendig, den wir im Lichte der Welt erblinden sollen, müssen wir im Lichte der Schule erblinden.

Mrs. Morgen ganz besonders erwähnte, daß in gewissen Kreisen noch immer die Idee des Kriegserzismus besteht; man vertritt, daß moderne Kriege mehr und mehr ohne persönlichen Anteil geführt würden, da die kämpfenden ihre vermittelnden Mittel aus einem Subjunkte auf die heranloftenden Opfer senden könnten und daß dies mehr und mehr statt zu Mut und Tapferkeit zur niedrigsten Feindschaft führen müßte. Überdies die Kriege kaum je gerechtfertigt, die einzig u. allein ein internationaler Gerichtshof beschließen kann. Die Vortragende betonte auch, daß die natürliche Expansion für manche Völker zur Notwendigkeit geworden ist und daß ein Entschloß dieser Notwendigkeit und ein gerechtes Verhalten ebenfalls dem unvoreingenommenen Gerichtshof übergeben werden sollte. Dies würde Mißtrauen, Angst und alle möglichen Kriegsurfachen umgehen!

Dr. Nitobé gab einen besonders interessanten Vortrag über die große Wichtigkeit eines regelmäßigen Austausches von Studenten und Professoren verschiedener Universitäten und Länder und über die praktischen Möglichkeiten, mit denen der Völkerbund sich bereits eingehend befaßt.

Prof. Minfred C. Ellis (Chairman International Relations Committee of the British Federation of University Women) erzählte von den Preisen für Preisarbeiten an verschiedenen Universitäten und von den hervorragenden Arbeiten, die dem Committee von Studentinnen verschiedener Länder vorgelegt wurden, so daß die Wahl eine direkt bewundernde war. (Sie fiel diesmal auf eine Schwebin.)

In der Sitzung über die Erziehung der Staatsbürger erwähnte A. S. Cunn (High Commissioner of India) die alte östliche Kultur und ihren Einfluß auf ihre Beziehungen zu dem Westen. Er meinte Kultur, im besonderen Kunst und Wissenschaft aller Länder in engen Beziehungen. Shakespears, Madams Curs etc. etc. gehören der Welt an. Daß Tagore in Amerika umherwandert wird, ist ein Beweis der Annäherung verschiedener Mentalitäten. Die größte Hoffnung auf Frieden liegt in allgemeinem Vertrauen. Die Menschheit ist sich überall ähnlich und sie hat dieselben Bedürfnisse nach Kultur und Entwicklung. Der Vortragende las zuletzt ein Sanskrit Gedicht vor, das er hernach ins Englische überließ und das den Sieg des Friedens über den Krieg bejaht.

Dr. René Sautes (Secrétaire General de la Ligue des Sociétés de la Croix-Rouge) sprach besonders interessiert über die Entwicklung internationaler Hilfe, nicht nur im Kriege, sondern überhaupt. Er erwähnte in seinem historischen Überblick international. Cooperation, daß das Wort „international“ erst 1780 von Ventham geprägt und erst 1875 im Dictionnaire der Academie Françoise aufgenommen wurde. So jung ist das Wort und so groß seine Bedeutung! Die Idee allerdings hatte längst bestanden, Diogenes schon nannte sich ein „Weltbürger“. Der Geist von Dr. Sautes unermüdet wissenschaftlicher Arbeit war eine warme Ermahnung zu weiteren Anstrengungen und Opfern für die humanste Institution und ihre weiten Verzweigungen und die schaffende Bejahung der Idee, daß die Welt endlich eine permanente Einheit gefunden hat im Völkerbunde und im roten Kreuz.

Der internationale Gedanke in Individuen wurde zuerst von Miss Sorabje berührt, die verschiedene Universitätsstellen besitzt für internationale Rechte. Sie sah mehrheitlich aus in ihrem indischen Gewande, mit den dunklen Augen des Ostens, den feinen Gesichtszügen und einem Ausdruck, der die tiefe glänzende Contemplation mit dem praktischen Verständnis des Westens verbindet. Sie erwähnte von den verschiedenen Bestrebungen unserer Länder und ihrer Heimat, gab Erläuterung aus ihrem eigenen Leben, die sie schaffend illustrierte und immer wieder zu ihrem Grundmotiv zurückführte, dem der Toleranz auch erfragten Gedanken Lebensauffassungen, denn sie alle führen letzten Endes zu dem einen großen Ziele. (Vortreffung total.)

Schweiz. Politische Sonntage.

Am letzten Sonntag im April und am ersten Sonntag im Mai hatten Uri, beide Unterwalden, Glarus und beide Appenzel regelmäßig ihre Landsgemeinden ab, aber auch manche der andern Kantone pflegten Anfangs Mai ihre politischen Geschäfte durch den Volksentscheid zum Abschluß zu bringen. Diesen Abstimmungsstagen folgen da und dort die Frühjahrssessionen der kantonalen Parlamente, sobald der Mai recht dazu angetan ist, Einlaß zu gewähren in das politische Leben der Kantone.

Die Landsgemeinde, „die reinste Ausdrucksform der Demokratie“, wie sie namentlich von den Föderalisten der Westschweiz gerne genannt wird, bezieht aber eben so eifrige Gegner als Anhänger. Im Kanton Obwalden kommt recht viel neuerdings wieder der Geist der Opposition, nachdem ein Vorstoß auf Abschaffung der alten Institution im Jahre 1919 zurückgeschlagen worden war. Der unlängst erfolgte Einschluß von Nationalrat Ming, der Jahrzehnte hindurch in seinem Kanton als Landmann ein fast unerlöschliches Vertrauen genoß und einen überwiegenden Einfluß ausübte, zeigte bereits an der letzten Garter Landsgemeinde politische Wirkung. Die Wahlen des Landmanns und eines Regierungsrates gingen seit langem zum erstenmal entgegen den konventionellen Vorurteilen vor sich und mehrere Gesetzesvorlagen, über welche das Volk von Obwalden am 18. Mai in geheimer Abstimmung zu entscheiden hat, fanden bei der Diskussion in der Landsgemeinde keineswegs günstige Aufnahme. Nichts vollzogen sich dagegen die Verhandlungen der Landsgemeinde von Stans, wo die Herren Wyss und von Matt seit langem allfällige die Leiter des Landmanns und des Regierungsrates auszusprechen pflegen. Auch die Landsgemeinden derer Appenzel böden mehr oder weniger ein Bild politischen Friedens. In A. L. D. R. vollzogen sich die Wahlen vollständig im konventionellen Sinne; hier, wo die Landsgemeinde immer noch über Verfassung und Gesetz entscheidet, wurden eine Reihe von Vorlagen nach den Anträgen des Landrates erledigt.

Am interessantesten gestaltete sich die Landsgemeinde von Glarus. Zum 36. Male fand er 76-jährige Landmann Dürmer, der erst fertig brachte, inmitten des Kampfes der politischen Parteien auch auf eigenständigem Boden seine Unabhängigkeit zu wahren, vor seinem Landsgemeinde. Aus seiner staatsmännischen Größensprache, die weit über die Grenzen des Glarner Kantons hinaus Beachtung fand, seien nur einige Gedanken wiedergegeben. Landmann Dürmer führte u. a. aus: „In allen Ländern sehen wir heute ein immer härteres Hervortreten des Nationalismus. Der einfaches geistige Nationalismus birgt unweifelhaft eine gewisse kriegerische Gefahr in sich und ein Misstrauen, eine Zusammenarbeit eine Verflüssigung der Nationalitäten würde dem schweizerischen Staatsgedanken besser entsprehen.“

Ferrileton.

Aus meinem dänischen Wanderbuch.

Von Marie Theres Müllers-Baur.

(Nachdruck verboten.)

„Wohler auch. Nun, weil er im Andachts war.“ Du kannst dir denken, daß das keine Kleinigkeit ist.“

„Um Gottes Willen! Herr Benaos ist ein Verbrecher? Und noch es in Euer Haus zu kommen?“

„Gutme ich mich selbst an: Das ist es eben. Er ist ein Verbrecher und ich doch feiner. Er ist Lehrer. In seiner ersten Schulaufgabe hatte er ein Verhältnis mit einer Professorenstochter. Die Eltern des Mädchens waren dagegen, das Verhältnis hätte keinen, der sie verdrängen wollte, daran hat das Mädchen. Drei Jahre kam er dafür ins Moor. Und doch ist hier nie ein reinerer und ehrenvollerer Mann aus- und eingegangen. — Die Warden sind von einer Nettungsanstalt bei einem Brand.“

Da ich die Antwort nicht abließ, fuhr Ganne fort: „Schau das ist der Gegenstand zwischen Verminut und Leben. Wie kann man einen Menschen ohne rücken, weil er aus Beweinung eine Schuld hat. Ich bezweifle nicht, daß er sich seiner sonstigen Intelligenz die Natur in ihrer Unfehlbarkeit behindern wollte und nicht einfach sagte: Das Mädchen ist meine Frau, es soll leben, wenn du willst, so ist. Aber ich bezweifle, wie man gerade unverbesserte Menschen in Sünden hineinsehen kann. Das ist einmal von dem Menschen da draußen erzählen. Ich verdamme keinen.“

„Nun“, sagte ich, „Es kommt hier so viel Neues über mich, daß ich mich nicht allein bilden muß. Ich weiß auch noch nicht, wie ich mich zu Herrn Jodensons stellen werde. Nur soweit bin ich mir bewußt, daß ich nicht ungerath aburteilen will.“

In der Nacht fand ich keinen Schlaf. An alle die vielen Gedanken mußte ich denken, die ein Verbrecher belastet, an alle die Herzen, auf denen eine Schuld ruht. Wie weit waren sie schuldig und wessen Leben ist ohne Mangel? Freilich ist ein großer Unterschied zwischen Schuld — aber warum sind die Einen härter, eine Tat an sich geben, die unbedeutend als Verbrechen betrachtet werden muß, als andere? Tats in ihnen der Mitleid oder eine blinde Fanatik und wo liegt in diesen die Grenzlinie?

Als ich am nächsten Tag beim Frühstück Ganne sprach, daß mir in die Mordgeschichte einfiel, sagte Herr Warden, er sollte es für verträglich halten, daß ich mich nicht fremde gewünscht und in Ruhe überdenken, welches Gesicht das Leben hier oben trage. Man müßte doch mit Verstand denken, die ungeschwächten seien, hätte nicht über Verbrechen hingehen, die Verbrechen seien, eben so wenig, als man jeden Schuldigen verdammen dürfe. Vererbung und Schicksalsdiktura spielen eine große Rolle. Er wollte mir eine entsprechende Vorbereitung geben; denn werde ich oft Gewinnen von meinem Verstand haben. Das Leben sei mannigfaltig, mehr verwirrend als klarend und ich solle meine Augen bewahren. Herr Warden moderte bemerkt haben, welche Gedanken mich beunruhigten, denn als ich oben die Treppe zu meinem Stübchen hinauf wollte, rief er mir nochmals zurück: „Wollen Sie mit in die Antikothek? Und löst ich Ihnen an einem Schilde klar machen, worin Schuld oder Un-

schuld bedungen sind? Wenigstens teilweise.“

Plötzlich war ich mit fremden dabei, mitzugehen. An der Antikothek öffnete er ein Zimmer, in dem sich nur Dürer'sche Gemälde befanden. Reihe an Reihe in den Glasrahmen nur Schadel mit geschwunden großen Augenhöhlen und einem schmerzlichen Gebirde befanden sich die einzelnen Schadel und ich mich eroberte nach Herrn Warden um.

„Nur keine Angst“, sagte er. „Allen denen, die hier sind, ist nach ihrem Tod so viele Gerechtfertigte wiederfahren, daß ihr ganzes Leben dadurch in ein anderes Licht gerückt wird. Alle diese Schadel sind mehr oder weniger abnorm. Es sind lauter Schadel von Geisteskranken und Verbrechern. Ich möchte Ihnen gerne einige Erläuterungen geben, damit Sie in Ihrem Urteil nicht verfahren. Wenn Sie einmal die Antikothek sehen oder ins Freiland, in die Moorfläche kommen. Wie Sie bemerken umschließen das Gehirn eine harte Schale, damit es nicht verletzt werden kann. Diese Schale heißt Schadel. Beim normalen gebildeten Schadel befinden sich die einzelnen Gehirnzentren in ihrer richtigen Lage und Ausdehnung und der Mensch ist, soweit seine erbliche Belastung vorliegt und die Erziehung gut war, gesund und wohl geordnet an Leib und Seele. Er ist erfindungs- und bildungsfähig und wird nachher ein Werk der Menschheit, das dasjenige, was in ihm höherer Sinne ist. Beim abnormen gebildeten Schadel findet immer ein Teil der Sinne und nicht damit das ganze Leben in Mitleidenhaft. Es kann sein, daß dies Sinne sind, bei denen der Lebenslauf fürs Leben nichts ausmacht, z. B. Farben Sinn, Drillsinn, Form Sinn, Ganges, anders verhält es sich aber, wenn ein höherer Sinn in Frage steht. Beispielsweise der Wahrheits Sinn, der Geschäftssinn, Rechtsfertigkeit. Wenn in diesem Fall nicht diese Aufmerksamkeit und Erziehung zum einen Erfolg haben, wird der Behaltete meist Unheil in seinem Leben anrichten, oft schon in früherer Jugend. Das Freigeistliche wäre nur, diese Menschen an erster Stelle als abnorm zu betrachten, ehe man mit Schuld und Verbrechen kommt und sie demgemäß durch Beruf und Umgebung doch fürs Leben beugen zu machen. Behalten Sie immer im Auge die meisten Eltern und Erzieher von dieser Erde aber so viel wie gar nichts, wollen auch vor allen Dingen erblicher Belastungen nicht offen gegenüber treten und so haben manche Menschen ein schweres Los.“

Dann zeigte mir Herr Warden einen normalen Schadel und erklärte mir die Lage der vielen Sinneszentren. Dann durfte ich abnorme Schadel damit vergleichen. — So gründlich mich auch war, so wissenschaftlich wurde mir nun alles. Herr Warden belehrte mich, ich frug immer und so wurde die neue, mir gänzlich unbekannte Wissenschaft eine Quelle freudiger und befruchtender Eindringens für mich. Im Anfang brachte ich bei meinen Untersuchungen die fabelhaftesten Resultate heraus. Die intelligentesten Menschen hatten nach meiner Ansicht Vorkerker oder waren sonst dumme, während die Dummen von Gottesgnaden mir außerordentlich begabt erschienen. Ein allmächtig hat ich ins richtige Naturwissen. Ich lernte schauen, vergleichen und beobachten und machte zu meiner Beschäftigung feststellen, daß ich bisher meinte, was ich wollte und sagte. Ich habe Menschen gesehen, die habe als wahre und gültige, trotz des kleinen Vermögens, gut und wahr zu sein. (Vortreffung total.)

Dennoch möchte ich allen Edlenossen noch mehr nationalen Sinn empfehlen, ihren Geist der Hilfsbereitschaft für alle notleidenden Teile. Ich erinnere an den neuen Appell aus Genf, aus dem Teilin und aus Uri, an die edelgestimmte Solothurn.

National denken und handeln wollen und sein immer gegenüber dem Jenseits, immer einsehen für unser Recht. Das wird uns in der Frage der Zonen, des Rheins und aller Fragen innerer und äußerer Politik den einzig richtigen Weg weisen."

Im Zeitraum von zwei Stunden erledigte die Garnier Landsgemeinde nicht weniger als 12 Entschlüsse. Mit ausgeprochenem Mehr erklärte sich das Garnier Volk gegen die Initiative auf Werbererträge der ärztlichen Praxis. Vor einigen Jahren war im Kanton die Freizuge abgesetzt und damit einem Kruppjocher schmerzlicher Art der Kugel gestochen worden.

Aus der Reihe der kantonalen Reformen, die am ersten Montag vor sich gingen, verdient diejenige über das **bestehende Vertriebsrecht** besondere Beachtung. Der negative Entschluß, der da von einer aufgestellten Bevölkerung gefaßt wurde, bildet wieder einmal einen Beweis für die Macht jener Gegenkräfte, die sich überall ausbreiten, wo es sich um Reformen in der Wirtschaftsgeschichte, um Kampf gegen den Alkoholismus handelt. (Mehre Ausprägungen über diese Abstammungsvorlage finden sich an anderer Stelle dieses Blattes.)

Die beiden Jäger.

Das rumanische Königspaar überreichte dem Staatspräsidenten von Bern zu Ende seines Besuchs ein Geschenk von Fr. 10,000 zu Wohlstandszwecken. Schon am folgenden Tage rief im Berner Stadtrat eine Interpellation, in welcher der Gemeinderat angefragt wird, ob er es angeht, der trotzlosen Lage rumanischer Auswanderer, die an unsere Landesgrenzen eintreffen, nicht für angelegentlich ist, die königliche Spende für diese neuen rumanischen Gäste zu verwenden. Zwei Bilder mögen diese Anfrage illustrieren.

Ein vor Minuten nach Mitternacht, der 9. Mai hat eben begonnen. Auf dem Bahnhof Bern hat sich eine neuerliche Menge, um das rumanische Herrscherpaar abzuholen zu sein. Vor dem erlesenen Hofzuge mit seinen Leuten, Bedienten, Schlaf- und Gepäckwagen fanden die Reichlichen absichtnehmend vor ihren schwebeligen Begleitern. Aller Augen sind auf die schöne Königin gerichtet, von der Bundespräsident Guhard sagte, ihre Anmut habe alle Herzen gerührt. Da steht sie auf dem festhaltenen Podest, den man in der Bahnhofhalle unter ihrer Fülle gebietet, im blauen Kleide, aber dem ein Perlmutter mit hellem Netzbesatz niederfließt, eine Halle wunderbarer Rosen im Arm, über der Stirne aber frisch das breite goldene bestickte Band des Bundespräsidenten unterer Kinderlager und einige Minuten später fährt der Zug mit all der Würstchenpracht gegen Wien zu in die Nacht hinein.

Am Abend des gleichen 9. Mai zeigte sich mir auf dem Bundesbahnhof in Basel ein anderes Bild: Es rückt gegen 11 Uhr, der Stunde zu, da der Schnellzug Straßburg-Brüssel-Schwaben abfährt. In der Vorkabellungshalle drängt sich eine Gruppe von etwa 60 Personen; ihr Gesicht trägt die Aufregung, Antennen, Fremdbekanntheit und das jenseitige Räumen in den besten Jahren; nur ein paar Frauen und Kinder dabei. Sie reden ein eigenes Deutsch. Ich frage: "Woher, wohin?" Da antwortet eine der Frauen: "Weilher kommen wir, aus dem Banat. Nun gehen wir nach Amerika. Mein Mann ist schon drüben und vor dem Mann ist, geht auch die Frau hin." Eine andere der Frauen, die eben daran ist, ihre Schritte unter der verbliebenen Bluse auf der bloßen Brust zu berauen, meint: "Unser Mann geht zu Rumänen. Schlimmer als da, wo wir herkommen, kann es uns nirgends ergehen." Unangefragt elend liegen die Kinder aus. Gelänge es doch ein Köchel auf diese blauen Gesichter zu setzen! Und wahrhaftig, ein paar Orangen, Bananen, eine Sandvoll-Gelobte-Mutter bringen es fertig. Mit hellem Bewußtsein ist die Käfer, die ein Zufall begewahrt hat.

Und dann hefte ich auf dem Perron und schaue hinter zu den Gezeiten, auf denen die Auswanderer bald in die Ferne ziehen. Da steht langsam ein Zug da: fremde Wagen, hindernd huldlos, war es für ungeschmicktes fildisches Temperament, das die Hörer in seinen Mann zwang. Heißblütige Natur in all ihren lächerlichen überbordende jede Routine, die elementare Gewalt der leidenschaftlichen Fraueneite poltische Fremde Formidula, mit keinen Heiterkeit, keine äußere Wache. Ein derartiges "Erleben des Geistes" verarbeitete Körper und Herzentrost, welche trotz den Jugendlicheren und dem besten schädeln Antikis jene ergreifende Patina und Prägnanz tief erhellten Weis.

Eleonora Duse.*

1850—1924.
Stilla dell'arte, ein Romdiantenkind, erblühte Eleonora Duse am 2. Oktober 1850 im Wohnraum, auf der Fahrt der Eltern nach Venezia, das Licht der Welt. Eine armenliche, von Not und Sorge veränderte, heimliche Kindheit grub frühe Wunden in die junge Stirn des blauen magern vorzeitig der Mutter benutzter Mädchen. Ohne leibliche Begüterung, unruhig, verkommen spielte es die aufgeschwungenen Rollen herunter, bis eines Tages die Partie der Giulietta in Romeo und Julia das Künstlerleben wachte, sein Leben betriebe und entzündete. Der erste große Bühnenerfolg als Theresia Raquin (1879) im gleichnamigen Stück, nach Jolas Roman, bestimmte die Vorkämpfer der jungen Duse, damit sie darauf nicht zu sich mit der Gräfin ihrer Kunst, mit der vollendeten Sarah Bernhardt, die später neidlos vor dem unmaßgeblichen Zauber der Italienerin sich beugte. In diesen ersten Bühnenerfolg, da Wien, Berlin, Paris, London, Petersburg, Eleonora Duse bewann.

*) In Eleonora Duse, der unvergleichlichen Künstlerin, durfte unter Frauenblut nicht vorübergehen, ohne ein Wort des Wohlwills und des Dankes an die sie rührte. Und wenn auch in den Tagebüchern die süßesten Schätze des eigenständigen Lebens dieser Frau zu lesen waren, so T. wenigstens in Andeutungen auf die inneren Erlebnisse berührt wurden, so freuen wir uns doch, unsere Verehrerinnen ein von so großer Frauenhand geschriebenes Lebensbild zu haben, die die Tragik der Emphase höchsten Künstlerlebens und tiefsten Lebens mitterlebens gestaltet. (Die Red.)

ter den Gedanken stützende Statuen. Es ist der rumanische Hofzug, der von Genf kommt und fast unbedeutend in der eilfertigen Wahnhaftigkeit eintritt. In kurzen Wänden lauten der Prunktag des Herrscherpaars und der Zug mit den rumanischen Auswanderer Bräuteln und dem Meere zu. J. M.

Ausland.

Vom Parlamentarismus.

Eine Zwischenbetrachtung, durch Fragen aus dem Vereinerntreue veranlaßt. Wers nicht braucht, wirds überlagern und freundschaftlich schuldigen! — Das Parlament (franz. parle. ment, engl. parliament, von parole, parley) als Schranke gegen königliche Willkür und Uebergriffe in England „erfunden“, hat von dort aus, wie die Dampfmaschine und die Votomotive, die zivilisierte Welt erobert und beherrscht sie heute, als ob es immer so gewesen und nicht anders sein könnte. Wir sprechen nur vom politischen Parlament; das Parlament als hohe gerichtliche Behörde, wie es in Frankreich bis zur Revolution von 1789 bestand, fällt nicht in unsere Betrachtung. England ist in der Tat das vorbildliche, klassische Land des politischen Parlamentarismus, und das 17. Jahrhundert dessen klassische Geschichte. Während damals in Frankreich von Richelieu und Mazarin geführt, unter dem 18. und 14. Ludwig der königliche Absolutismus zur Vollendung aufstieg („L'état c'est moi“), rangen drüben in England die Stuart's, größer an Willen als an Klugheit und Verstand, um dasselbe Ziel, mit negativem Ausgang. Der Kampf, unter dem ersten Stuart, Jakob I., Maria Stuart's Sohn, dem „ärtesten Narren Europas“ angehört, liegt rasch schon unter Jakob's Sohn, Karl I., zur Tragödie empor. — Das Ringen ging besonders um das Ur- und Grundrecht des Parlamentes, das Recht der Steuerbewilligung. König Karl suchte es zu umgehen und ohne Parlament zu regieren; aber die Mittel, die er sich auf Umwegen beschaffte, reichten nicht auf die Dauer. Er mußte wieder an das Parlament gelangen. Das war klüger als die franz. Elals gencräux, die einst in einer schwachen Stunde das Steuerbewilligungsrecht dem König überlassen hatten, um es wieder zurück zu erlangen. Wir sind Engländer, keine Franzosen“, riefen sie im Unterhaus, und statt daß der König den Gemeinen das kostbare Recht, die Steuern zu bewilligen, entzunden hätte, zwang das Parlament den König, es regelmäßig zu berufen und entwand ihm das Recht zu willkürlicher Aufhebung desselben. Sein führender Staatsmann und treuester Vorkämpfer, der Graf v. Strafford, wurde wegen seiner Parteimitgliedschaft für den König, des Hochverrats an der Nation angeklagt, und von Oberhaus, als gerichtliche Instanz für Hochverrat, zum Tode verurteilt, und der König war gezwungen, das Todesurteil zu unterzeichnen. Strafford's Bioblat: „Besteht euch nicht auf Füßeln! Sie sind Menschen und können euch nicht helfen.“ Der König suchte, angetrieben von Erzbischof Laud, eigenmächtig in England und Schottland den Katholizismus wieder einzuführen. Da brachen die Schotten gegen den „Papismus“ los und zogen gegen den König. Das Parlament begrüßte sie als Brüder und führte gemeinsam mit ihnen Krieg gegen den König. Und das „Rump-parlament“ übernahm die Regierung mit ihnen Krieg gegen den König. Und das „Rump-parlament“ übernahm die Regierung mit ihnen Krieg gegen den König.

Der König suchte, angetrieben von Erzbischof Laud, eigenmächtig in England und Schottland den Katholizismus wieder einzuführen. Da brachen die Schotten gegen den „Papismus“ los und zogen gegen den König. Das Parlament begrüßte sie als Brüder und führte gemeinsam mit ihnen Krieg gegen den König. Und das „Rump-parlament“ übernahm die Regierung mit ihnen Krieg gegen den König.

Der König suchte, angetrieben von Erzbischof Laud, eigenmächtig in England und Schottland den Katholizismus wieder einzuführen. Da brachen die Schotten gegen den „Papismus“ los und zogen gegen den König. Das Parlament begrüßte sie als Brüder und führte gemeinsam mit ihnen Krieg gegen den König. Und das „Rump-parlament“ übernahm die Regierung mit ihnen Krieg gegen den König.

Der König suchte, angetrieben von Erzbischof Laud, eigenmächtig in England und Schottland den Katholizismus wieder einzuführen. Da brachen die Schotten gegen den „Papismus“ los und zogen gegen den König. Das Parlament begrüßte sie als Brüder und führte gemeinsam mit ihnen Krieg gegen den König. Und das „Rump-parlament“ übernahm die Regierung mit ihnen Krieg gegen den König.

Der König suchte, angetrieben von Erzbischof Laud, eigenmächtig in England und Schottland den Katholizismus wieder einzuführen. Da brachen die Schotten gegen den „Papismus“ los und zogen gegen den König. Das Parlament begrüßte sie als Brüder und führte gemeinsam mit ihnen Krieg gegen den König. Und das „Rump-parlament“ übernahm die Regierung mit ihnen Krieg gegen den König.

Der König suchte, angetrieben von Erzbischof Laud, eigenmächtig in England und Schottland den Katholizismus wieder einzuführen. Da brachen die Schotten gegen den „Papismus“ los und zogen gegen den König. Das Parlament begrüßte sie als Brüder und führte gemeinsam mit ihnen Krieg gegen den König. Und das „Rump-parlament“ übernahm die Regierung mit ihnen Krieg gegen den König.

alle Rechte des Parlamentes umstürzte, die im par. tament behaupteten und die himm erwarben, des Parla ments. Seitdem wird die Könige von England, um ein Kronprinzemwort des großen Britis zu gebühren, die „ersten Diener des Staates“. Sie hatten sich nach dem Tode in französischer Form geäußert: „Le roi régné et ne gouverne pas“, der König herrscht, regiert aber nicht. — Unter jenem Régime ist England ohne weitere schwere innere Stürmen während des 19. Jahrhunderts zu seiner bewundernswürdigen und bewiesenen Blüte und zur Mehrung und Übung seines Weltreiches aufgestiegen, in dem die Sonne nicht untergeht.

In diesem 19. Jahrhundert hat auch der Parla mentarismus, das parlamentarische Regierungssystem in ruhiger Entwicklung seine heutige, als vorbildlich angelegene Gestaltung angenommen, wobei England als das freieste Land der Welt gilt. Worin liegt ihr eigentliches Geheimnis?

Der Staat, als Souverän, beruht den in die Hände der Präsidenten und überträgt ihm die Bildung eines Kabinetts, mit dem eine hohe Regierung als möglich erscheint. Der Premiertrage sucht sich seine Kollegen, präsidenten dem König, der das Kabinett in Pflicht nimmt. Aber nun muß der Premier sein Kabinett auch dem Unterhaus vorstellen und ihm sein Programm vorlegen. Sinder er eine Mehrheit für Ministerium und Programm, so kann er glückliche Monate, vielleicht Jahre die Regierung führen. So bald aber ein Antrag, ein Gesetz der Regierung von einer Minderheit im Unterhaus abgelehnt wird, so muß die Regierung zurücktreten. Das Unterhaus kann und wird es verlangen. Der König hat dann die Wahl, mit einem neuen Ministerium zu versuchen, was er meist tut, oder er kann, in Uebereinstimmung mit dem Premier, das Unterhaus auflösen und durch Anordnung von Neuwahlen die frühlige Sache dem Land vorlegen.

Nun gab es in England seit dem 17. Jahrhundert die beiden historischen Parteien, wie sie sich in jeder Kampfszeit herausgebildet, mit ihren damals entstandenen Namen, eigentlich Schillingpartei, die man sich lebenswürdigweise gegenseitig an den Kopf warf, die Tories (Königstreu) und die Whigs (Bauern, Tülpel), heute durch konservativ und liberal ersetzt. Die Partei, die jeweils die Mehrheit im Unterhaus hatte, übernahm die Regierung; von der Minderheit als Opposition überwach. Jahrzehnte, ein Jahrhundert lang fuhr England glücklich mit diesem System, das eine gewisse Dauer und Stabilität, zugleich einen jederzeit möglichen Wechsel sicher stellte. — Jetzt aber ist durch die Entwicklung der Industrie und das Anwachsen einer so oder anders sozialistisch gerichteten Arbeiterpartei, Labourparty in England getreten und nach den Wahlen von 1923 als zweifelhafte Partei ins Unterhaus eingezogen. Und jetzt verhält keine der drei Parteien mehr über eine absolute Mehrheit im Unterhaus. Die Labourparty hat gleichwohl den Mut gehabt, die Regierung zu übernehmen und ein Kabinett zu bilden. Als Minderheitsregierung führt sie notgedrungen ein präkaries Leben. Sobald durch Zufall oder Verabredung die beiden alten Parteien, die nun beide Opposition sind, zusammen gegen die Regierung stimmen, ist sie geschlagen und muß weichen. Wenn es bisher nicht geschah, so war es, weil unter den derzeitigen Umständen niemand schon wieder einen Wechsel wünscht. Darum genießt die Labourregierung, neben dem Respekt, den sie verdient, eine gewisse gewisse Achtung. Wie der menschliche Gang ein regelmäßiger Wechsel des Körpergewichts von einem Bein auf das andere ist, so war bisher der Gang des englischen Parlamentarismus eine bedauerliche Wechsel zwischen konservativer und liberaler Regierungsführung. Aber die Gänge der Welt werden wohl jählicher sein und erst noch geändert werden müssen.

In den übrigen Ländern der zivilisierten Menschheit, die, außer Sowjetrußland und der Schweiz, nun nachgerade alle den englischen Parlamentarismus in dieser oder jener Form übernommen haben, sind neben den Vorteilen reichlich auch die Nachteile zur Auswirkung gekommen, wie alle wissen, welche einigermaßen dem politischen Leben zu folgen pflegen. Man denke z. B. an das vormussolini'sche Italien, an Frankreich. Ist es doch schon eher eine gänzlich unzulässige Frauen Offenbarung. Wer dies Erlebnis ihrer Kunst erleben durfte, wird sich nicht unmaßgeblich mit sich fragen: Die hohe, schlanke, blaue Frau mit dem feinen, durchgehenden Profil, dem im Nacken loie getrockneten schwarzen Haar, das dunkle Auge von langen Lidern tief bedeckt, der Blick in Schindliefen träumend, und ihre Hände — vom Dichter behungen, vom Dialekt umrissen — die sie förmlich und lieblich in federfähiger Güte, so unbeschönigt, wie grasig, und verkommen mit Blumen spielen, so ergreifend anstaltlich sich einander krampfend, wenn todwund Seele und Leib von Enttäuschung erwidern. All dies Seh und Tun in Begleitung einer Stimme, die keinen Ton erhebt, aber durch die in jedem Moment wiederholte laute, in Schindliefen erstarrte, gleich Harmonien in weber Stille verhaute, Erbsicht, mit schlepplendem Schritt und vergebender, Arm, an einem letzten mühen Schritt in die Luft aufsteigend, grüßte sie am Schluss die fingerförmige Menge. Solch intensives Durchleben und Wieder-Erleben mit- und schmerzgequälten Trauenschicksals verarbeitete allseitig die Kraft der Duse: sie nahm verzerrt, wie ein Bild von der Duse, um sie erst nach dem Akt, der Not gefordert, noch einmal zu kurzem Gelegentlich in fremde Länder wieder zu betreten. Kränkelnd, gebrochen, teilweise die eine Welt Körper und Seele zum zerfallenden Gerüst, bis der Deming-er Tod ihr Halt gebot. Auf der Höhe — wie es begab — im fernem Erdteil, einmal erlöset für Leben. Zum letzten Mal löst durch zwei Wochen überall der Name Eleonora Duse auf. Welten überdelt die Welt freuzen, ein Tranerboot den toten Leib zur italienischen Seimaterde trägt.

Die Ausnahme, daß ein Minister von Schläge eines Poincaré bereits im dritten Jahre seiner Ministerpräsidentenschaft best.

In der als „Alte Demokratie“ gerühmten Schweiz haben wir auch Parlamente und zwar 25 einstufige in den Kantonen und ein zweistufiges im Bund. Aber das parlamentarische System haben wir in Mitteleuropa nicht, obwohl es hin und wieder von Unzufriedenen gewünscht wird. Stellen wir uns einmal vor, zu welcher Bewegtheit oder Aufregung es in unsern 25 Parlamenten kommen könnte, wenn wir „parlamentarisch“ würden; wie viele Regierungen- und Bundesräte da jährlich fliegen müßten!

Die französischen Kammerwahlen vom 11. ds. haben eine große Umwälzung gebracht: das nicht mehr zu bezweifelnde Sieg des neuen Blockes der Union über die bisherigen nationalistischen Block der Rechten. Näheres bleibt abzuwarten. E. F.

Für den Völkerverbund.
Gestern, am 16. Mai, sind es vier Jahre geworden, daß das Schweizer Volk den Eintritt in den Völkerverbund beschloß. Wir erinnern uns noch gut des vorausgesagten Meinungsstumpfes. Es war im Grunde ein Kampf zwischen Glauben und Mißtrauen, zwischen Optimismus und Pessimismus. Wir, die wir so fest an die Kraft des edlen Gedanken glauben, der den Völkerverbund zu Grunde liegt, hatten ja keine andere Beweismittel der Verjüngung der Andern entgegenzusetzen, als eben diesen unjüngeren Glauben an die verbundene Macht des Rechtsgedankens und der Zusammenarbeit, statt des bisherigen Verfaßrens in Gewalt und Krieg.

Heute können wir bereits ein Stück des eingeleiteten Weges überblicken und wir müssen sagen zu dürfen, daß unter Glauben gerechtfertigt werden ist. Nicht daß wir behaupten wollten, es wäre alles schon vollkommen, aber die Richtung des Weges ist doch beständig zu erkennen und diese Richtung geht unabweislich in der Rufe unseres Glaubens und Stoffes.

Die schweizerische Vereinigung für den Völkerverbund hat die Vorgesetzten der ganzen Schweiz aufgefordert, einige Augenblicke des Vermittlungs des 16. Mai dem Völkerverbund zu widmen und den Anlaß dieses Gedenktages dazu zu benutzen, den Kindern klar zu machen, welche großen moralischen und sozialen Fortschritt zu verzeichnen der Völkerverbund berufen ist.

Wir Frauen und Männer aber, die das Leben der Generationen aus unserm eigenen Fleiß und Mut nähren, die wir es in persönlicher Liebe und Fürsorge heranpflanzen und es beschützt und geschützt wissen möchten gegen die zerstörenden Mächte von Zwietracht und Krieg, wir haben ganz besonders Ursache, dieses Tages zu gedenken, die Idee des Völkerverbundes neu in unsern Herzen zu bewegen und unsern Willen zu ihm und unsern Glauben an ihn neu zu entzünden. Pflanzen wir den Völkerverbundsgedanken in die Herzen unserer Kinder, erlöschen wir ihnen von ihm, pflanzen wir ihn miteinander, sei er ein gemeinsamer stiller Anspruch, ein gemeinsames stilliges Ideal, das unsern Denken und Handeln die Richtung gibt.

Wenn uns auch die Mitgestaltung an unserm öffentlichen Leben und Denken noch immer verweigert ist — und wir haben es besonders schmerzhaft, daß es uns anderns eben auch hier verweigert ist — so ist uns wenigstens dieses Wissen in die Herzen unserer Kinder sinnen nicht verloschen. Und wir meinen, schließlich blühe dieses Wachen vom Bern aus, gleichsam von Innen nach Außen, daß die wichtigsten Grundzüge auf der ein vortrefflicher Völkerverbund — ein Völkerverbund der Herzen — aufgebaut werden kann. Und ein gemeinsamer stiller Anspruch, ein gemeinsames stilliges Ideal, das unsern Denken und Handeln die Richtung gibt.

Zwei weitere Briefe aus dem Drieaktigen des französischen Komitees für Kinderhilfe.

Brief des Ehrenmitglied Prof. Leon Bernard an Mme. René Dudois, Vorsitzende des Komitees.

Paris, den 3. Januar 1924.

Geehrte Frau!

Ich bitte Sie, meine Demission als Ehrenmitglied des französischen Komitees zur Kenntnis zu bringen.

Zweierlei Wollen.

Wollen — golden — durch die Himmelsträume, Goldene Garden die ein Wind zerstreut. Wollen — weich — ein Lebensfülle Räume, Edelblüten die ein Gott betretet.

Hoch im Blau hat Wenz sein Licht entzündet. Hat auf Erden Himmelstlicht verzündet. Nach Giuseppe Penone, — B.

Unendlichkeit.

Weißer Blüten freud der Frühling in die Nacht. Edelmutt hauchen heiße Seelen in die Welt. Und in den Blüten wecht uns in der Schindliefen lebt: Unendlichkeit.

Alice S. Reintner.

Sterne.

Wühlende, blühende Sterne! Aus erer Himmelsternen Strahlt mir der Frieden aus. Und in den Blüten schmilzt und in den Schöpfen flutet: Göttliche Ruh.

Alice S. Reintner.

—

In sparsamen Küchen

verwendet man mit Vorliebe Maggi's Würze. Warum gerade dort? Weil sie durch kleinen Zusatz faden Suppen, Saucen und Gemüsen augenblicklich vollendeten Wohlgeschmack verleiht und dadurch an Fleisch, Knochen und allerlei teuren Zutaten sparen hilft. Maggi's Würze wird in jedem Lebensmittelgeschäft in die kleinen Maggifiäschchen nachgefüllt. 1154

Die praktische Frau

will nicht nur alle häuslichen Arbeiten schnell und gut besorgen, sondern auch alle Schreibrbeiten auf das Modernste erledigen. Deshalb schreibt sie ihre Briefe, Notizen u. s. w. u. s. w. nicht mehr von Hand, sondern mit der besten kleinen Maschine, der



Underwood-Portable

Grösste Leistung bei kleinstem Gewicht (nur 3 kg schwer) Stets zur Hand! - Beansprucht nur g. anz. wenig Platz!

Zu beziehen durch den Generalvertreter:

Cäsar Muggli, Zürich I, Linthschergasse 15.
Telephon S. 16.62

Aarau: Jean Egger, Bahnhofstrasse 61, Tel. 817
Bern: E. Wanner, Waisenhausplatz 25, Tel. 34.48 Bollw.
Basel: H. Huber, Freiestrasse 75, Tel. 87.

Vorhänge

Tüll Weiss-Bijou 65 cm hoch, schön beität Fr. 2.20 pr. m, Mittl. Witze 60-65 cm breit Fr. 2.10 pr. m, Mittl. Vorhänge, leichte u. schone reze Weiss 100 cm breit Fr. 2.75 und 3.15 pr. m, Stärker Gebüst 150 cm breit Fr. 1.90 pr. m, Doppel, Vorhänge, beität Fr. 1.20 u. 1.50 pr. Stück, Lappstuhl 135 cm breit Fr. 2.60 pr. m Mutter bereitwilligst, Joh. Brühlmann, Fabrikant, Schützenstrasse 6, St. Gallen.

Arosa

Villa Sonn-Matt 10 Betten, Tel. 218
Schöne gelegene Privatpension für Erholungsbedürftige und Feriengäste. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Prospekte u. Auskunft d. die Inhaberin: Berta Vogeli.

Arosa

Villa Berghelm 15 Betten, Tel. 209
Privatpension für Damen und junge Mädchen. Behaglicher Ferien- und Erholungsanfang. Prosp., Ausk. u. Ang. v. Referenzen d. die Inhaberin Schwester Härlin (vorm. „Dabeim“).

Haus Meienberg

Jona bei Rapperswil (am Zürichsee)
Kl. Kuranstalt für Nervenleidende und Erholungsbedürftige weibl. Geschlechts.
Besitzerinnen und Leiterinnen:
Dr. med. S. Stier. N. Hiller. 1112

Herisau Mädchen-Institut Frelegg

Gute Schule, sorgfältig, Erziehung und Nachhilfe. Fröhliches Familienleben. Stärkendes Voralpenklima. Frau A. Vogel.

DAVOS Volkshaus u. Mädchenheim „Graubündnerhof“

Gute Verpflegung, schöne sonnige Zimmer. Angenehmer Aufenthalt für Frauen u. Mädchen. 1142

Privatkochschule Widmer

Witkonstr. - ZÜRICH 7 - Tel. Hottingen 29.02
Alkoholreife Erholungshelm im Lütisbach Oberaegerli (Zug)
Sommer und Winter geöffnet. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Nähere Auskunft durch: Schwester Hanna Kissling, Schwester Christine Nadig.

„Sonned“ Münstingen. Kindergarten-Seminar

Ein neuer Kurs beginnt Mai 1924. Auskunft erteilen die Leiterinnen.
Marie u. Oeysers, Emmy Walker. 1093



Sträuli's Oelsoife 72%
„LE PAPILLON“
unerreichte
Wasch- u. Schaumkraft



Gerberkäse

Marke „Bouquet des Alpes“
Höchster Nährwert
bei sehr leichter Verdaulichkeit
Verlangen Sie stets das
Originalprodukt Gerberkäse.

ENDLICH

ist das absolut unschädliche Mittel „Hygro“ gefunden, welches den überaus lästigen Fuss- und Achselgerüche nicht vertreibt, sondern verhilft.

Alleindepôt

Rigi-Apotheke, Luzern 19.
Preis Fr. 3.— per Flasche.

RAS

Seit 15. April in Dosen mit Öffnungsvorrichtung versandt.

N. Sutter, Oberhofen (Thurgau)
Fabrik chem.-techn. Produkte
1107 1300

Waffender Beruf für Frauen u. Töchter.

Erste Spezialfabrik in feiner Damennäherie und Stickereien misst in allen grössten Schweizer Verkaufsstellen zu errichten und nicht ständige und angelegene Personen mit reicher Wohnung an guter Geschäftslage, um den Verkauf gegen hohe Provision zu belegen. Preise und Qualität der Ware sind von keiner Konkurrenz erreichbar, daher gute Verkäufe in allen Damentreibern jedes Standes garantiert. In vielen Dörfern bereits mit grossem und dauerndem Erfolg durchgeführt. Für Bewerberinnen, welche über gute Referenzen verfügen, sehr angenehme und ausbezahlende Tätigkeit. Anmeldebüro unter Schiffe 4 655 7 an Drei Fähr-Annoncen, St. Gallen.

Anna Zwicky

gründet und führt unermüdet, Erfahrungen des Lebens die unergänzlichen Werte zu erlangen. So urteilt die bekannte Schriftstellerin Johanna Lieber über das nun in dritter Auflage vorliegende Buch:

Wir suchen das Blut.

Ein Buch zum Selbststudium für die gebildete Frauenschaft. In feinem Gebirgsband, Preis Fr. 4.80. - Verlag der Evangelischen Gesellschaft St. Gallen. 1166

Batik-Resten

von 90 cm bis 3 1/2 m Länge und 90 cm Breite, neueste originellste indische Muster, ganz toll in der Farbe, per Alter a Fr. 2.—, geeignet für Vorhänge, Morgenkleider, Schürzen, Kissen.

H. Leuzinger-Jenny, Neftal (bei Olten).
Auswahlforderungen bereitwillig.

Kindergärtnerinnenseminar

schulbehördlich anerkannt. 1994
Beginn des neuen Kurses: 20. April.
Interne Frauenschule Klosters.

Kurhaus Hochwacht Langnau

Emmental
empfiehlt sich Erholungsbedürftigen bestens. Schöne, ruhige Lage. Gute Küche. Billige Preise. Teleph. 108. 1165 Prospekte von Fam. F. Keller-Gerber.

RAGAZ

Hotel Pension STERNEN
Teleph. 61 Bahnhofstr.
Gut bürgerliches Haus, nahe Bäder. Grosser, schattiger Garten und Veranda.
Auto-Garage
Auch für Gesellschaften und Vereine.
1152 Bes. F. Kemper-Stotzer.

Kinderheim Chalet Helmal

Beatenberg 1164
Hier finden Erholungsbedürftige und Ferienkinder liebevolle Aufnahme und gute Verpflegung. Liegekuren, Sonnenbäder. Telephon. Prosp. d. Frau Gisin.

Kurhaus Clavadel

Graubünden 1683 m ü. M.
Klimat. vorzögl. Lage für Erholungsbedürftige und Leichtkranke. Prachtige Spaziergänge. Pensionspreis Fr. 8.— bis 14.— Prospekte.

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“

Kirchberg (Bern).
Maximum 10 SchülerInnen.
Prospekte und Referenzen zu Diensten. 1051

Schuls-Tarasp

Hotel Pension Valentin
Modern eingerichtetes Familienhotel in ruhiger, prächtiger Lage; sehr geeignet für den Kuraufenthalt. Pensionspreis von Fr. 11.— an. Prospekt durch den Besitzer A. Valentin.

Ecole Ménagère, Bru p. Grandson

Cours réguliers 3, 6 ou 12 mois. Cours de vacances du 5 juillet au 26 août. Charmant séjour d'été. Melle. Ray.
Dauernde Gesundheit durch geistige Bepollung vermittelt d. Ferienheim Scheidebach (Kant. Thurgau) Herl., ruhige, staubfreie Waldlage, ganz mässige Preise, abstinente veget. Diät. Näheres brieflich.

Spezialinstitut Energie für Frauenleiden in Zürich.

f. physikal.-diätet. Heilmethoden, besonders Erschlaffungs- und Störungen des Unterleibes, wie Senkungen, Verlagerungen, Gefässwulstbildung, Nervenleiden etc. Wo gewünscht, wird für billige Unterkunft geforgt. **Bellevuestrasse 19, Zürich**, Tramhaltestelle Felsbergstrasse (Linie 4 und 10 ab Bahnhof Zürich fernwärts). 1163
Vergütliche Leitung Dr. med. D. Schür.

Privat-Kochschule in Bern

Telephon Bollwerk 12.33 Döhlshofweg 14
Kochkurse für feine und gut bürgerliche Küche. Dauer 5 Wochen. Prospekte und Referenzen durch die Leitung **Frl. W. Zimmermann**. 1136

Praktische Haushaltungs- u. Handelsschule „La Semeuse“

Prilly
Gründl., praktische Ausbildung in allen Haushaltungs- und Handelsfächern, Sprachen, Musik, Handarbeiten: Nähtunden, verschiedene Stickarten, Metallplastik und Lederarbeit, malen. Gesunde und schöne Lage des Hauses. Prospekt und Referenzen zur Verfügung bei d. Direktorin. Tel. 43.57.

Frauenchule „Sonnegg“

Ebnat-Kappel Togggenburg
Beginn der Frauenbildungskurse für Töchter Mitte April und Mitte Sept. Praktische und theoretische Fächer. Kindergärtnerinnenkurse. Mässige Preise. Kinderheim Sonnegg nimmt das ganze Jahr Kinder jeden Alters auf. Prospekte und nähere Auskunft durch die Leiterin Helene Kopp. 1100

Frauenbund Winterthur

Rochschule Winterthur
Der Frauenbund Winterthur eröffnet nachfolgende Kochkurse: **Am 3. Mai** einen Kurs für bürgerliche und feine Küche. Kursdauer 42 Tage. Kursgeb. Fr. 230.—. **Am 7. Mai** einen Kurs für gute, bürgerliche Küche. Kursdauer 26 Tage. Kursgeb. Fr. 120.—. Für obige Kurse erteilt den Anmeldungen u. Vorsp. die Rochschule u. Frau Anna Bachmann, Grüttli 11, Winterthur.

Rasch Französ. in 3-5 Mon.

Handelsfach. Steno in 3 Mon. Rasch Englisch 4 Mon. Maschinenschreib. in 3-4 Mon. Klavier in 4 bis 6 Mon. Preis nur Fr. 100.— monatl. an Mädchen-Pensionat Rougemont (Wand) Dir. S. Saigy.

Kurhaus und Erholungsheim Monte Bré

Lugano-Castagnola
Kuranstalt für phys.-diät. Therapie, Luft- u. Sonnenbäder. Traubenkuren. Sonnenreize und geschützte Lage von Lugano. Beste Erfolge bei Magen-, Darm-, Nieren- und Herzleiden, Stoffwechselstörungen, Diabetes, Rheuma, Gicht und Nervenkrankheiten. Spez. Behandlung von Kropf, Basedow, Asthma und Frauenkrankheiten. Arzt im Haus. Pensionspreis von Fr. 9.—. Das ganze Jahr bes. Prospekte frei durch Direktion.



Dr. med. W. F.



Die Frage

ob der Fuss in heute üblichen Schuhwerk gesund u. schön bleiben kann, beantworten Ihnen die so verbreiteten Fuss- 1121 leiden

Prothos-Schuhe

sind nach besonders Leisten hergestellt, kleiden gut und verhüten Fussleiden. Verlangen Sie Prospekte u. Nachweis d. Verkaufsstellen durch

Prothos, Biel 23.



Reze Backwunder

Sicherheits-Backpulver
Verzagt nie

Sparsame Hausfrauen

kaufen
la. welsche Kersele 72%

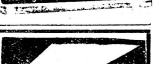
10 Stück	300	350	400
20	5.60	6.20	6.80
30	10.50	11.40	12.40
50	23.—	26.—	29.—
100	41.—	47.—	53.—

Franko gegen Nachnahme von
Bella-Versand Langenthal N. 3
Auf Wunsch ein Gratistück zur Probe.



Stella

Veget. Kochfett mit Butter
in 2/3 Kaffeelein überall erhältlich



Switri Batterien

für Hand- und Taschenlampen, Velo-Lampen, drahtl. Stationen, Hör-Apparate, Telephonie, med. Apparate etc.

Switri A.-G., Zürich
Batterien- und Elementfabrik.